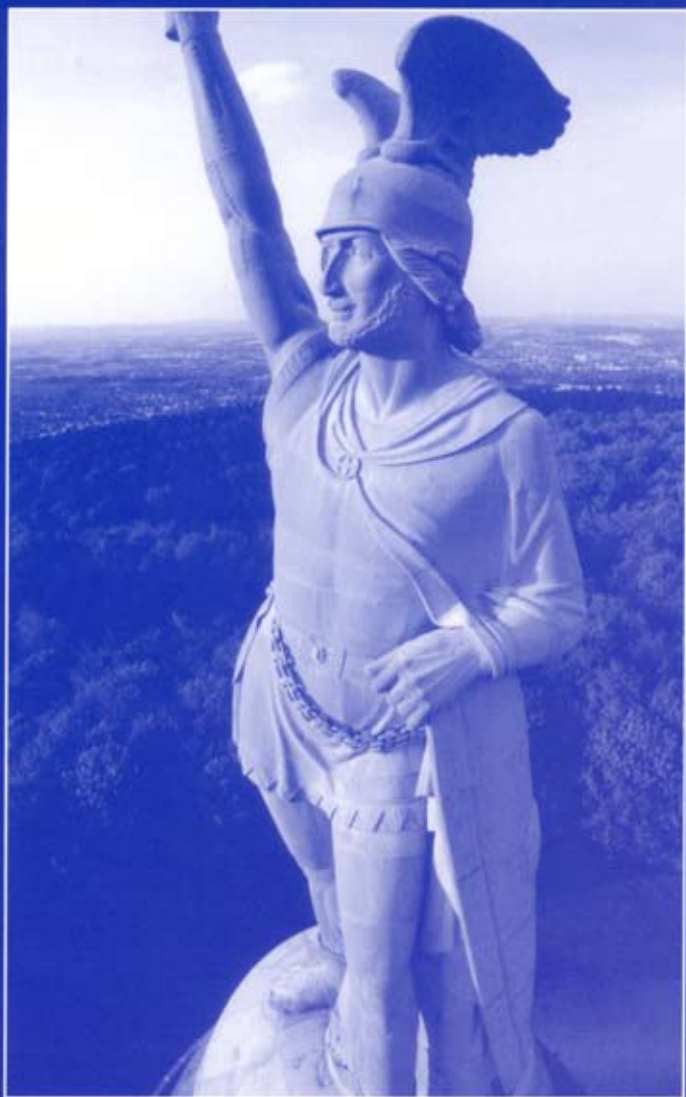


ULLA SCHMID



Die List des Arminius

Die Varusschlacht im Teutoburger Wald 9 nach Christus
Die Germanenkriege 14 bis 16 nach Christus

Unverkäufliche Leseprobe der Verlags- und Imprintgruppe R.G.Fischer

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder für die Verwendung in elektronischen Systemen.

© Verlags- und Imprintgruppe R.G.Fischer Verlag

Ulla Schmid

Die List des Arminius

Die Varusschlacht im Teutoburger Wald 9 nach Christus

Die Germanenkriege Herbst/Winter 14/15 bis
Herbst/Winter 16/17 nach Christus



edition fischer

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

© 2006 by edition fischer GmbH
Orber Str. 30, D-60386 Frankfurt/Main
Alle Rechte vorbehalten
Schriftart: Times 11°
Herstellung: Satz*Atelier* Cavlar / NL
Printed in Germany
ISBN-13: 978-3-89950-726-3

Personen:

Gaius Flaminius – einer der überlebenden Legionäre der Varusschlacht. Familie des Gaius: Frau Lucilla, Tochter Claudia, zwei Söhne Julius, Markus, verschiedene Verwandte des Gaius. Gaius' Sklave Cornelius, dem er die Freiheit schenkt

Markus Caelius – Onkel der Lucilla, Centurio bei der Armee, fiel im Teutoburger Wald

Arminius – fälschlicherweise Hermann genannt, der Cherusker, geb. um 17 vor Christus, ermordet um 20 nach Christus. Seine Frau Thusnelda, verschiedene Germanenfürsten und Soldaten. Arminius wurde von Tacitus »Befreier Germaniens« genannt. Sein germanischer Name ist nicht bekannt

Flavus (der Blonde) – jüngerer Bruder des Arminius, ist diesem feindlich gesinnt. Sein germanischer Name ist nicht bekannt

Segestus, Cheruskerfürst – Schwiegervater des Arminius und dessen schärfster Kontrahent

Segimer, Cheruskerfürst – Bruder des Segestus, Onkel des Arminius (manchmal wird auch der Vater des Arminius unter diesem Namen genannt), auch er gilt als römerfreundlich

Inguiomerus – Cheruskerfürst, ebenfalls Onkel des Arminius, steht auf Seiten des Arminius, bis ihm dieser zu machtgierig wird

Varus, Publius Quinctilius – geb. um 46 vor Christus gest. 9 nach Christus nach verlorener Schlacht durch Selbstmord (Tacitus). Vorher als Statthalter in Syrien/Palästina stationiert, wurde von dort 7 nach Christus abgeordnet und in den Norden Germaniens geschickt. Gaius Flaminius wurde beauftragt, Varus aus dieser Provinz zu holen

Asprenas, Lucius Nonus – Neffe des Varus. Befehligte zum Zeitpunkt der Varusschlacht eine Legion im Lager an der Lippe (Haltern), war deshalb bei dieser Schlacht nicht dabei und entging so der Vernichtung durch die Germanen

Cäcidius, Lucius – Kommandant des Kastells Aliso, schlug sich nach der Varusschlacht zum Rhein durch

Cejonus, Offizier des Varus – empfahl, sich dem Arminius zu ergeben. Fiel im Teutoburger Wald

Eggius, Lucius, Offizier des Varus – er empfahl Widerstand bis zum Letzten. Auch er fiel im Teutoburger Wald

Vala Numonius, Legat des Varus – er fiel im Teutoburger Wald. Nach seinem Tod wurde er der Feigheit bezichtigt – wahrscheinlich zu Unrecht

Kaiser Augustus – ursprünglich Oktavian, erster Kaiser Roms unter dem Namen Augustus, geboren August 63 vor Christus – gestorben 19.08.14 nach Christus, Adoptivsohn Cäsars, seine Frau Livia. Nach Cäsars Tod Kampf mit Markus Antonius um Alleinherrschaft. 31 vor Christus Sieg bei Aktium – Seeschlacht. Nach ihm benanntes Augusteisches Zeitalter.

Tiberius – 16.11.42 vor Christus bis 16.03.37 nach Christus – Adoptiv- und Schwiegersohn des Augustus und ab August 14 nach Christus sein Nachfolger auf dem Kaiserthron. Kämpfte erfolgreich als Feldherr in Germanien und Pannonien (Ungarn), Sohn der Livia aus erster Ehe

Tiberius Claudius Nero – Germanicus – Sohn des Drusus, Bruder des Tiberius, geb. 24.05.14 vor Christus, gest. 10.10.19 nach Christus. Führte ab Herbst/Winter 14/15 bis Herbst/Winter 16/17 nach Christus Krieg mit Arminius im Norden Deutschlands. Neffe

und Adoptivsohn des Tiberius. Wurde nach den germanischen Kriegen in den Jahren 17 bis 19 nach Syrien geschickt. Seine Frau Agrippina – Tochter der Julia, Augustusenkelin, beide sind sehr beliebt beim Volk

Cäcina, Legat des Germanicus – er befehligte das sogenannte »untere«, um Vetera (Xanten) stationierte Heer. Erbitterter Kampf in der Schlacht bei den Langen Brücken

Silius, Legat des Germanicus – er befehligte das »obere«, um Mogontiacum (Mainz) stationierte Heer

Sertinius, Legat unter Germanicus – er befehligte in den Jahren 15 und 16 die sich als Plünderer besonders hervortuenden Auxiliarier (Hilfstruppen)

Vitellius, Legat des Germanicus – geriet mit zwei Legionen im Jahre 15 an der Nordseeküste in eine Sturmflut

Orte der Handlung: abwechselnd der Norden Germaniens, Rom und Umgebung, Syrien/Palästina

Vorwort

Im Jahre 9 nach Christus erlebt das römische Imperium eine Katastrophe ungeahnten Ausmaßes. Die als unbesiegbar geltenden Römer werden von Arminius, dem Cheruskerfürsten, und seinen Truppen im Teutoburger Wald vernichtend geschlagen. Arminius lebte als Knabe als Geisel lange Jahre in Rom, erlernte dort das Kriegshandwerk, ging als römischer Bürger und im Offiziersrang nach Hause zurück und meldete selbst den Römern den drohenden Aufstand wegen angeblicher Steuererhöhungen. Augustus reagiert ganz im Sinne des Cheruskers, zudem will Augustus schon seit Jahren die Reichsgrenze vom Rhein bis an die Elbe ausdehnen, also die Eroberung ganz Nordgermaniens; nur einzelne, nicht zusammenhängende Gebiete stehen unter römischer Herrschaft. Gaius Flaminius wird beauftragt, 7 nach Christus Varus aus Syrien/Palästina zu holen, um die Germanen zur Räson zu bringen. Zwei Jahre sind die Römer an der Weser stationiert, bis Arminius selbst sie in den Teutoburger Wald führt. Die Schlacht dauert drei Tage. Nach der verheerenden Niederlage begeht Varus Selbstmord, daraufhin schlägt Arminius selbst ihm das Haupt ab. Angeblich soll Arminius fünf überlebende Legionäre mit dem abgeschlagenen Haupt des Varus nach Rom geschickt haben, um es Augustus zu zeigen und die Nachricht der vernichtenden Niederlage zu überbringen. Fünf Jahre nach der Schlacht und noch vor dem Tod des Augustus beauftragt sein Nachfolger auf dem Kaiserthron Tiberius seinen Neffen und Adoptivsohn Tiberius Claudius Nero, der dadurch den Beinamen Germanicus erhält, die Hintergründe der Niederlage zu ergründen und diese Schmach zu rächen. Germanicus gelingt es unter großen Verlusten, die Germanen zu besiegen, aber die gewünschte Eroberung, und um die geht es ja beiden Kaisern Augustus und Tiberius, gelingt ihm nicht. Nach über zwei Jahren ist Tiberius des Nordens Germaniens überdrüssig und beordert Germanicus zurück nach Rom und dann nach Syrien; auch hier sind ständig Unruhen, er soll hier für Ordnung sorgen.

Der jüdische Geschichtsschreiber Josefus Flavius weist in seinem Buch »Die Geschichte des jüdischen Krieges« auf die Statthalterschaft des Varus in Syrien/Palästina hin.

Über die Marschroute des Varus in den Norden ist mir – trotz intensiver Recherchen – nichts bekannt, wobei bei seinem Eintreffen bereits sechs Legionen, darunter die XVII., XVIII. und XIX., im Norden Germaniens stationiert waren. Fünf Legionen standen am Rhein, während eine an der Lippe in der Nähe von Haltern stationiert war.

1. Buch

1. Kapitel

Gaius Flaminius fuhr aus einem bleiernem, unruhigen Schlaf hoch; er hatte seinen allnächtlichen Albtraum. Das Surren einer Fliege nahe seiner Ohren marterte ihn, dieses Geräusch kam ihm vor wie Gedröhn. Kraftlos schlug er nach ihr, er erwischte sie nicht. Ihr Surren wurde zornig und er hatte das Gefühl, ihm würde der Schädel gespalten. Seit er vor drei Jahren aus dem Norden Germaniens heimgekehrt und nur er und drei seiner Kameraden das Gemetzel im Teutoburger Wald überlebt hatten, hatte er diesen Albtraum, immer den gleichen. Nicht nur wenn er zu Bett ging, war er müde, leer und ausgebrannt, sondern sein ganzes Leben war derart aus den Fugen geraten, und er hatte keine Ahnung, wie es weitergehen sollte. Lange konnte er nicht einschlafen und wenn er dann endlich schlief, war es kein Schlaf der Ruhe und Erholung brachte. Trotz der Sommerhitze in Rom fror er ganz erbärmlich und gleichzeitig brach ihm der Schweiß aus allen Poren. Er rührte sich nicht und wagte auch nicht, einen Sklaven zu rufen, aus Angst, seine Frau Lucilla könnte wach werden und es war besser, wenn sie schlief. Im wachen Zustand machte sie ihm das Leben so schwer, wie sie nur konnte, und er hatte schon lange keine Kraft mehr, sich zu wehren. Darüber wurde er gemütskrank, er war ein körperliches und seelisches Wrack geworden. Kurz nachdem er von Germanien zu Hause war, schlief sie nicht mehr mit ihm, ja nicht einmal im selben Zimmer. Sie war so zänkisch, rechthaberisch geworden, und dass sie nicht klug war, hatte ihn nicht gestört, als er sie heiratete, denn sie war außergewöhnlich schön und sehr lustig und humorvoll gewesen. Gaius fand, dass sie zu Beginn ihres gemeinsamen Lebensweges gut zueinander passten und sich großartig ergänzten. Das, was ihm zu Beginn ihrer Ehe an ihr gefallen hatte, nervte ihn mehr und mehr. Mehr noch, sie machte ihn systematisch fertig, wobei er nie wusste, was ihr als Nächstes an Gemeinheiten einfallen würde.

Zu Beginn seiner Heimkehr weinte sie Freudentränen, fiel ihm um den Hals und dankte den Göttern, dass ihr Mann als einer der wenigen, man

konnte sie an fünf Fingern einer Hand abzählen, aus diesem Krieg nach Hause gekommen war. Ganz Rom trug Trauer, in fast jeder Familie fehlte der Vater, Mann, Verlobte, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel oder Neffe. Viele Römerinnen verloren mehrere männliche Verwandte gleichzeitig. Er dachte an Thusnelda, die Frau des Arminius, des größten Feindes Roms. Auch ihr mochte es nicht gutgehen, da sie sich mit Varus, dem Oberbefehlshaber der drei römischen Legionen, eingelassen hatte. Das Los anderer Cheruskerinnen, die sich mit Römern eingelassen und Kinder von diesen hatten, war womöglich um einiges schlimmer als das der Thusnelda.

Obwohl es eine von den jeweiligen Eltern arrangierte Ehe war, die Kinder konnten ihre Ehepartner fast nie selbst aussuchen, verliebten sich Gaius und Lucilla tatsächlich ineinander. So etwas kam zuweilen in Rom auch vor. Kurze Zeit nachdem er vom Norden Germaniens zu Hause war, ging ein Sinneswandel mit ihr vor. Gaius hatte zunächst keine Ahnung, wer sie so negativ beeinflusst haben konnte. Sie schalt ihn einen Feigling und Versager, weil er nicht in Germaniens Wäldern den Heldentod gestorben war. Was wussten die, die zu Hause saßen, von Heldentum und Mannesehre? Da konnten sie leicht reden. Der Heldentod war nichts weiter als ein elendes Krepieren auf dem Schlachtfeld, sowohl für den Feind als auch für die Soldaten Roms: »Süß ist es, für das Vaterland zu sterben!«

Ein Soldat, dem die Kehle durchgeschnitten wurde, der mit Pfeilen und Speeren durchbohrt war oder sich unter einem selbst im Todeskampf befindenden, sich aufbäumenden Pferd liegen sah, fand den Heldentod ganz bestimmt nicht süß. Schon den Knaben wurde eingetrichtert, dass es das Höchste wäre, für Rom und den Kaiser auf dem Schlachtfeld zu sterben. Die Frauen sollten viele Kinder, hauptsächlich Söhne gebären, die zuerst zum Militär und dann für Rom und den Kaiser in den Krieg ziehen sollten.

»Oh ihr Götter«, dachte er zynisch, »als ihr den Menschen die Klugheit ausgeteilt habt, habt ihr Lucilla vergessen. In Rom gibt es so viele kluge und gebildete Frauen, wieso musste ich ausgerechnet die Dümme erwischen!«

Mit der Zeit verstieg sie sich in die Wahnidee, diese Schlacht hätte gewonnen werden können, wenn er nicht so feige gewesen wäre. Alles eindringliche Erklären nützte nichts. Sollte in nächster Zeit die Welt untergehen, so wäre er natürlich daran schuld.

Nicht nur seine Familie, sondern ganz Rom, außer Augustus und Livia, schlug auf die vier Freunde ein. Augustus war zu krank und müde, während Livia müde und gleichgültig geworden war. Zudem wusste das Kaiserpaar, dass die vier kein Verschulden an der Niederlage traf. Das übrige Rom aber ließ sie spüren, dass man sie für Feiglinge und Versager hielt, und ihre nahen Verwandten, die Freunde und Nachbarn gingen auf Distanz zu ihnen und sie hatten schwer unter dem Verhalten ihrer Mitmenschen zu leiden.

Gaius' Söhne Julius und Markus hatten keinen Respekt mehr vor ihm. Wenn er Anweisungen gab, wusste er nicht, ob sie befolgt würden, und wenn sie befolgt wurden, war er sich sicher, dass sie absichtlich alles falsch machten. Stellte er ihnen Fragen, bekam er freche Antworten. Mit der Zeit gewöhnte er sich an, nichts mehr zu sagen und nichts mehr anzuordnen. Er machte alles, was zu tun war, nun selbst, und es war ihm lieb, wenn sie den Mund hielten, dann wusste er, dass sie ihn wenigstens in Ruhe ließen. Die einzigen Personen seiner nächsten Verwandtschaft, die ihn noch verstanden und zu ihm hielten, waren seine Schwester Antonia und seine Tochter Claudia, sonst wäre er schon längst abgehauen, und immer wieder kamen ihn Selbstmordgedanken an. So weit war es schon gekommen, dass er sich mit diesen Gedanken trug und in seinem eigenen Haus nicht mehr Herr war. Seine ganze Autorität war dahin. Der römische Mann war der Herr über Leben und Tod, auch in der eigenen Familie. Ein Mann, der seine Familie – dazu gehörten auch die eventuell im Haushalt lebende Mutter und Schwiegermutter sowie Schwestern und Schwägerinnen des Familienoberhauptes und seiner Frau – und Sklaven nicht züchtigte, galt nichts in Rom. Er konnte seine nächsten Verwandten und Sklaven töten oder zum Tod verurteilen lassen, wenn sie ihm Anlass dazu boten. Nun war es aber so, dass der Römer nicht aus geringfügigen Anlässen heraus zu solchen drastischen Mitteln griff. In vielen Familien herrschte Liebe, Respekt und Achtung voreinander.

Den jüngeren seiner Söhne, Markus, verprügelte er einmal mit einem Zaunpfahl grün und blau. Der Junge konnte mehrere Tage nicht sitzen und war am ganzen Körper blutunterlaufen. Prügelstrafen waren Gaius zuwider, aber er wusste sich nicht mehr zu helfen; und auch Lucilla verprügelte er. Für kurze Zeit hatte er sich Ruhe und Respekt verschafft, dann ging dieses üble Spiel wieder von vorne los.

Bis zu seiner Heimkehr aus dem Norden Germaniens lehnte er es entschieden ab, seine Familie und Sklaven körperlich zu züchtigen oder Sklavinnen sexuell zu benutzen, was auch in den meisten römischen Familien durchaus gang und gäbe war. Allerdings konnte er sehr streng sein, und wenn seinen Befehlen nicht gehorcht wurde, was aber fast nie vorkam, wusste er sich auf andere Art und Weise durchzusetzen; dazu genügte schon ein scharfer Blick aus seinen dunkelbraunen Augen. Seine Sklaven und Sklavinnen verhielten sich neutral und trachteten danach, seinen Befehlen Folge zu leisten, weil er sie gut behandelte und ein guter und gerechter Herr war. In anderen vornehmen römischen Familien wurden die Haustiere oft besser gehalten als die Sklaven. Sklaven waren keine Menschen, sondern Sachen.

Sein treuester Sklave Cornelius Livius stammte selbst aus einer der ersten Familien Roms. Diese Familie war am Hof des Augustus gern gesehen und ging dort ein und aus. Sein Vater Drusus fiel durch eine böse Intrige bei Augustus in Ungnade. Augustus, der selbst in jungen Jahren log, betrog und intrigierte und auf diese Art zum ersten Kaiser Roms aufstieg, sog mit zunehmendem Alter begierig Geschichten über Intrigen und Verleumdungen in sich hinein. Dem Vater Drusus des jungen Cornelius war das Verbrechen des Hochverrats, das er nie begangen hatte, zur Last gelegt worden. Seine Ankläger waren sehr raffiniert vorgegangen, die Unschuld des Drusus konnte nicht bewiesen werden. Drusus wurde hingerichtet, sein Vermögen eingezogen, und seine Frau und die Kinder wurden Sklaven. In der Regel sahen solcherart auseinandergerissene Familien einander nie wieder. Cornelius wusste nicht, wo seine Mutter Cornelia, die beiden jüngeren Schwestern Virginia und Flavia und sein jüngerer Bruder Titus waren. Er konnte sicher glau-

ben, dass es ihnen nicht so gut ging. Der Intrigant bekam einen Teil des Vermögens dieser Familie. So weit war es mit Rom gekommen: Neid, Missgunst, Intrigen, Denunziantentum gingen um. Die vornehmen und reichen Familien Roms wussten oft nicht, ob sie einen Tag später ihr Geld noch besaßen und genießen konnten. So manch einer, der auf diese Art der Verleumdung an Vermögen gekommen war, konnte dann einige Zeit später die gleiche Prozedur am eigenen Leib erfahren. Wo waren die Tugenden Roms wie Tapferkeit, Mut und Wahrhaftigkeit geblieben?

Vor Augustus hatte Julius Cäsar als gerissener, verschlagener Feldherr und Politiker die Bühne der Welt betreten. Unter diesem begann Roms Politik der Eroberung, und Rom erreichte seine bislang größte Ausdehnung in seiner jahrhundertelangen Geschichte. Cäsar unterwarf in langen, blutigen Kämpfen Gallien, wobei er zunächst nur den Süden des Landes eroberte. Um 58 vor Christus hatte Cäsar in der Nähe von Vesentio, das ist das heutige Besançon, mit seinen Legionen Lager genommen.

Cäsar rechnete mit einem Angriff des germanischen Heerkönigs Ariovist aus dem Stamme der Sueben. Doch damit hatte Ariovist nichts im Sinn. Er betrachtete sich als Herr der Germanen, die rechts des Rheins siedelten und beanspruchte zusätzlich das gesamte Nordgallien, während er großzügigerweise Südgallien, das ja sowieso schon von den Römern erobert war, diesen überlassen wollte. Damit trat Ariovist unwissentlich eine Lawine los. Dieses Ansinnen war nun nicht im Sinne Cäsars, der das gesamte Gallien unter der Herrschaft Roms sehen wollte. Eine kriegerische Auseinandersetzung war unvermeidlich. Allerdings ließ sich Ariovist auch durch Provokationen zunächst nicht in den Krieg treiben. Dafür schnitt er die Römer vom Nachschub ab und Cäsar musste handeln. So zwang er die Germanen doch noch zur Schlacht links des Rheins, diese wurden vernichtend geschlagen.

Im Jahre 50 war es dann so weit, ganz Gallien war für Rom unterworfen. Dabei überschritt Cäsar zweimal den Rhein, um das Gebiet rechts des Flusses für Rom zu unterwerfen. Seinen ersten Versuch wagte er um 55 vor Christus, konnte sich in diesem Gebiet nicht behaupten und

zog sich wieder zurück. Etwa zur gleichen Zeit, 55/54 vor Christus, zog er zur Eroberung Britanniens, lieferte sich mit den Einheimischen, die ihre lang andauernden Streitigkeiten begruben und zusammenhielten, einige schwere Gefechte, bei denen es keine Gewinner und keine Verlierer gab und zog sich auch hier zurück. Seine Heeresführung sowie die Legionäre, die bei dieser »Eroberung« dabei waren, hielten wohlweislich den Mund. In Rom glaubte man Britannien für Rom erobert. Nun, der südliche Landstrich Britanniens war für Rom in Besitz genommen.

Um 53 vor Christus wollte es Cäsar noch einmal wissen und überschritt den Rhein ein zweites Mal, lieferte sich mit den Germanen einige Scharmützel, bei denen es, wie in Britannien, keine Sieger und keine Verlierer gab, und zog sich erneut und schleunigst links des Rheins zurück. Sein Nimbus der Unbesiegbarkeit wäre nicht mehr aufrechtzuhalten gewesen. Nach Rom meldete er, dieses Nordgermanien sei ein düsteres, unheimliches, schreckliches und ungastliches Land und es lohne nicht, sich mit diesem näher zu befassen. Hier gebe es absolut nichts, was für Rom interessant sein könnte. Die Germanen seien ein undurchsichtiges, unberechenbares, schwer durchschaubares Volk mit ebensolchen Göttern. Man wisse nie, wie man mit ihnen dran sei. Das freundliche Gesicht eines Germanen täusche über seine wahren Absichten. Habe man einem Germanen die Hand gegeben, sei es ratsam, danach seine Finger zu zählen. Die Messer, um sie seinem Gegenüber in den Rücken zu stoßen, seien schon gewetzt. Durch unheimliche und undurchdringliche Wälder zögen Einhörner und andere riesenhafte wilde Tiere, Bestien gleich. Und im Übrigen seien die Germanen diesen Tieren sehr ähnlich.

Und auch hier hielten der Stab und Legionäre, die bei diesen Zügen dabei waren, wohlweislich den Mund. Diese nicht gerade schmeichelhafte Meinung der Römer über die Germanen baute sich in Jahrzehnten auf – lange bevor sich Cäsar aufmachte, für Rom die Welt zu erobern. Die Römer hatten bei zahlreichen militärischen Unternehmungen, die Germanien betrafen, immer schwer zu kämpfen. Siege fielen ihnen nicht einfach in den Schoß. Dass germanische

Krieger ebenso tapfer wie todesmutig waren, mussten die Römer – nicht ohne Neid – anerkennen. So dienten Germanen den Römern in den Hilfstruppen oder waren als Kundschafter und Führer für die Römer im Land unterwegs. Auch trieben Germanen und Römer Handel miteinander und waren einander durchaus nicht feindlich gesinnt. Bei der Eroberung anderer Länder und Reiche fragten die Römer zuerst danach, ob es Bodenschätze oder sonstige wichtige Güter zur Nutzung Roms gab. Aus Germanien holten sie sich hauptsächlich Bernstein. Von der Ostsee führten »Bernsteinstraßen« quer durch Germanien. Aber auch Lederwaren waren sehr begehrt. Obwohl die Römer die Germanen als Barbaren ansahen und auf sie herabsahen, bewunderten sie doch insgeheim dieses Volk. Die Germanen galten als schön, allerdings nur bei den Römern, die mit den Germanen in Berührung kamen.

Vor Cäsars Ermordung in den Iden des März 44 hatte er Spanien, bis auf Ägypten das gesamte Nordafrika sowie weitere Teile des Vorderen Orients für Rom erobert. Die Mörder glaubten wahrhaftig, Rom mit diesem Mord den Frieden und die innere Stabilität zu sichern. Nach seinem Tod brachen erneut jahrelange Bürgerkriege aus. Markus Antonius, Cäsars treuester Gefährte, und Oktavian, sein Großneffe, bekämpften sich aufs Bitterste, versöhnten sich aus taktischen Gründen einige Male, um erneut – bis zum endgültigen Zerwürfnis – aufeinander loszuschlagen. Über allem stand Cäsar, der, zum Gott erhoben, jetzt noch mächtiger war als vor seinem Tod. Cäsar war einfach überall und das Andenken der Römer an ihn konnte nie gelöscht werden. Diesen Machtkampf konnte Oktavian für sich entscheiden und seine Macht war durch die erzwungene Herausgabe und Veröffentlichung des Testaments des Markus Antonius, das dieser bei den Vestalinnen hinterlegt hatte, gefestigt.

Augustus' Herrschaft begann mit blutigem Terror und Mord. Er behauptete immer und überall, der leibliche Sohn Cäsars zu sein. Dabei war er nur der Großneffe, war von Cäsar adoptiert worden und somit Adoptivsohn. Er konnte den Römern das Kaisertum schmackhaft machen, aber nur weil die Römer des etwa hundert Jahre langen

Bürgerkriegs überdrüssig waren und zur Ruhe kommen wollten. Er ging sehr diplomatisch vor, dachte er doch an seinen Großonkel Julius Cäsar. Dieser verlangte zwar nicht direkt nach der Kaiserkrone, aber nach der Diktatur auf Lebenszeit, was auf etwa das Gleiche hinauslief. Und dafür war er umgebracht worden, er hatte seine Ermordung buchstäblich herausgefordert. Offiziell erklärte Augustus, die Republik aufrechtzuerhalten, doch insgeheim wünschte er sich nichts mehr, als die Krone zu tragen. Einige Jahre nach seiner Machtübernahme bescherte er den Römern eine lange Zeit des Friedens und der inneren Sicherheit. Diese waren es zufrieden. Innere Sicherheit und Ruhe waren ihnen, nach den jahrelangen Bürgerkriegen, wichtiger als demokratisches Verhalten der Herrschenden.

Im Grunde genommen hielt nur das Militär die weltweite Herrschaft der Römer aufrecht. In Roms frühen Tagen, gleich nach der Gründung durch die Zwillinge Romulus und Remus führte Rom fast ständig Kriege mit den Städten des italischen Festlandes. Nachdem Romulus seinen Bruder Remus im Streit erschlagen hatte, regierte er alleine und sehr kriegerisch. Gründe, einen Krieg zu führen, fanden sich immer und meistens konnte Rom die Städte dazu herausfordern und provozieren. Der Gott Janus war doppelgesichtig, so dass er die Soldaten Roms auf beiden Seiten ein- und ausmarschieren sah. Diesem Gott war die erste Stunde und der erste Tag des Jahres geweiht. Die Pforten des Janustempels, die nur in Kriegszeiten geöffnet waren, waren selten geschlossen und Rom kam nie zur Ruhe. Es wollte auch nicht zur Ruhe kommen. Schon vor dem Untergang Trojas war überlebenden und flüchtenden Trojanern im Land ihrer Vorfahren, das war Italien, die Weltherrschaft für Jahrhunderte zugesagt worden.

Nun unterhielt Rom zwar eine Armee, aber die Soldaten waren auch Privatpersonen, hauptsächlich Bauern. Diese ließen in Kriegszeiten immer wieder ihre Felder und Äcker im Stich, so dass in Rom ständig Hungersnöte ausbrachen. Dies führte zu einer ersten Heeresreform, die die Grundlage zur Bildung einer Berufsarmee schuf. Das Heereswesen war nun vom allgemeinen Leben abgetrennt. Während die Soldaten in den Krieg zogen, konnten die Bauern ihre Felder bewirtschaften.

Immer wieder wurde das Heereswesen reformiert und modernisiert. Eine letzte große Heeresreform fand unter Augustus statt, denn mit diesem Aufbau der Armee nach der Stadtgründung konnten die Römer zwar auf dem italischen Festland herrschen, aber die Weltherrschaft war so nicht zu erringen. Es entstanden Legionen, in denen nur Römer dienten und die Auxiliarverbände, das waren die Hilfstruppen, in denen fast nur Ausländer dienten. Diese konnten aber nach Ende der Dienstzeit das römische Bürgerrecht erhalten, das automatisch auf ihre Kinder überging. Und Ausländer gingen sehr gerne nach Rom, hatten sie doch in ihren Heimatländern kein Auskommen, und in der römischen Armee zu dienen brachte ihnen ein verhältnismäßig gutes Einkommen und Karrieremöglichkeiten. Rom konnte auf die am modernsten und besten ausgerüsteten, gut gedrillten, diszipliniertesten Soldaten der Welt zurückgreifen. Diese waren bereit, überall zu kämpfen, wo man sie hinschickte.

Bei ihrer Entlassung aus der Armee erhielten Veteranen Geld oder Land, wobei es den Herrschenden in Rom lieber war, Land zu verteilen. Bald aber hatte Rom kein Land zum Verteilen mehr übrig, so dehnte es sich zunächst nur in seiner nächsten Umgebung und Italien aus. Aber auch hier gab es bald kein Land mehr. So waren die Römer gezwungen, andere Länder für die Zuteilung von Land an die Veteranen zu erobern.